

# Fünftes Städtisches Volks-Sinfoniekonzert

im Vereinshaus-Saale

Mittwoch, den 29. Dezember 1915, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr

Dirigent: Florenz Werner

Orchester: Dresdner Philharmonisches Orchester

1) **Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 von Ludwig van Beethoven** (geboren 10. Dez. 1770  
in Bonn a. Rh., gestorben 26. März 1827 in Wien).

Zu seiner einzigen Oper „Fidelio“, dem musikdramatischen Heldenliede von der Gattentreue, hat Beethoven nicht weniger als vier Eröffnungstücke geschrieben, die drei sogenannten großen Leonoren-Ouvertüren und das „Fidelio“-Vorspiel. Den Stoff hatten vor ihm schon drei Komponisten vertont: Gaveaux 1798 (Paris), Mayr 1805 (Padua) und im gleichen Jahre Paër (Dresden). Auch Beethovens Werk ward im Spätherbst 1805 erstmalig in Wien aufgeführt, mit der heute gespielten Ouvertüre Nr. 2, die den großen Sinfoniker („Eroica“, 1804) schon als „geistigen Seher seliger Vorgänge durch die Musik“ (Wagner) kennzeichnet, da sie die Hauptmerkmale der Oper, vor allem das entscheidende, die Ankunft des rettenden Ministers verkündende Signal aufweist. 1806 folgte die jetzt allgemein bekannte große Cdur-Ouvertüre Nr. 3, die den vorerwähnten Ausspruch Richard Wagners in vollkommener Weise rechtfertigt. Die inneren Kämpfe, die der schmerzlichen Enttäuschung seiner reinen Liebe zur jungen Gräfin Guiccardi (1803) folgten, hatten den Tondichter geläutert. Er gewann den Sieg über sich selbst, und die „einmal wachgerufenen Prometheuskräfte“ kamen seinen Schöpfungen zugute. Früher nahm man an, die jetzige 1. Leonoren-Ouvertüre sei 1805 bei der Uraufführung gespielt und dann, nach dem nur geringen Erfolg des Werkes, von Beethoven durch die 2. ersetzt worden. Neuere Forschungen haben ergeben, daß diese 1. Ouvertüre die zeitlich dritte ist, 1809 entstand und für eine (unterbliebene) Aufführung in Prag bestimmt war. 1814 wählten mehrere Sänger den halbvergessenen „Fidelio“ zu ihrem Ehrenabend. Friedrich Treitschke unterzog den Sonnleithnerschen Text einer wichtigen Umarbeitung, der Meister selbst schrieb dazu das „Fidelio“-Vorspiel in E-dur, das mit der Oper selbst, ausgenommen als gefällige Überleitungsmusik zur 1. Szene (Marzeline-Jacquino) wenig zu tun hat und wahrscheinlich auf Wunsch der „Benefizianten“ zur Verschönerung ihres Festabends geschaffen wurde. Da von diesem Zeitpunkte ab das Werk seinen Siegeszug antrat, so blieb das „Fidelio“-Vorspiel mit der Oper eng verbunden, während die große Cdur-Ouvertüre Leonore Nr. 3 im Zwischenakt zu Gehör kam. Einzelne große Bühnen stellten sie, gewiß nicht mit Unrecht, an die Spitze des Musikdramas. Leonore Nr. 2 verhält sich zu ihrer Nachfahrin wie ein Pastellbild zum Ölgemälde. Der klangliche und gedankliche Reichtum der einen wie der anderen gibt uns jedoch die Berechtigung zur Freude darüber, daß wir sie beide besitzen.

**Anfang pünktlich um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr — Einlaß von 7 Uhr ab**

Es wird gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, da nach Beginn der Musikstücke die Türen geschlossen bleiben

Überkleider und Hüte sind in der Kleiderablage abzugeben — Kleiderablage frei



2) „Siegfried-Idyll“ von Richard Wagner (geboren 22. Mai 1813 in Leipzig, gestorben 13. Februar 1883 in Venedig).

Die Entstehungszeit dieses köstlichen Werkes für kleines (Kammer-) Orchester fällt in Wagners glücklichste Schaffensperiode, die er im Landhause Tribschen bei Luzern an der Seite der Frau Cosima verlebte. Hier ward ihm, dem so lange Kinderlosen, am 6. Juni 1869 ein Sohn geboren. Sein Glücksgefühl strömte er in Tönen aus, der Ideenwelt entnommen, die ihn damals beschäftigte: 3. Akt des „Siegfried“ (Waldvöglein, Erweckung Brünnhildens usw.).

„Es war dein opfermutig hehrer Wille,  
der meinem Werk die Werdestätte fand,  
von dir geweiht zu weltentrückter Stille,  
wo nun es wuchs und kräftig uns erstand,  
die Heldenwelt uns zaubernd zum Idylle,  
uraltes Fern zu traurem Heimatland.  
Erscholl ein Ruf da froh in meine Weisen:  
„Ein Sohn ist da!“ — der mußte Siegfried heißen.  
Für ihn und dich durft' ich in Tönen danken, —  
wie gäb es Liebestaten hold'ren Lohn?  
Sie hegten mir in unsres Heimes Schranken  
die stille Freude, die hier ward zum Ton.  
Die sich uns treu erwiesen ohne Wanken,  
so Siegfried hold, wie freundlich unsrem Sohn,  
mit deiner Huld sei ihnen jetzt erschlossen,  
was sonst als tönend Glück wir still genossen.“

Wagners „Sinfonia domestica“ bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die Uraufführung fand am Geburtstage Frau Cosimas (Weihnachten) im Treppenhause der Villa statt. Hans Richter, der später so berühmt gewordene Wagnerdirigent, blies die Trompete.

3) Erste Sinfonie in C-moll von Johannes Brahms (geboren 7. Mai 1833 in Hamburg, gestorben 3. April 1897 in Wien).

Die erste, 1876 entstandene Sinfonie wurde von der musikalischen Welt mit großer Spannung erwartet und wie eine Offenbarung begrüßt, zumal von denjenigen, die nicht auf Bayreuth eingeschworen waren und in Brahms den aus der Schule der Romantiker hervorgegangenen „Gegenpapst“ sahen. Der Tondichter, dessen zwei Serenaden diese Hoffnung gestärkt hatten, knüpfte an Beethoven (C-moll-Sinfonie) an, dem er „in der Logik und Ökonomie des Satzbaues, in der ununterbrochenen Gediegenheit des Materials und der Arbeit, in dem vornehmen Verzicht auf das Konventionelle“ vergleichbar ist. Das schwere Ringen eines Künstlers nach Klarheit und Läuterung, nach Freiheit und Freudigkeit des Schaffens bildet den Inhalt der Sinfonie. Sie zählt nicht zu den leicht faßbaren, schon weil dem ersten und letzten Satze besondere Einleitungen vorgelagert sind.

1. Satz: *Un poco sostenuto* (ein wenig gehalten) — *Allegro* (schnell).  
Sogleich fallen die Hemmungen in der Einleitung (synkopierte Chromatik im Gegensatze zu Beethovens einfacher Grundakkord-Thematik) auf. Die drei ersten Noten dieses Themas bilden den Stützpunkt der ganzen Sinfonie. Im Durchführungsteil erleben wir harte Kämpfe, bis zum Orgelpunkt auf g, von wo wir über h-moll nach c-moll zurückgelangen.

2. Satz: *Andante sostenuto* (langsam und gehalten).  
Man beachte die Ähnlichkeit des Edur-Themas von Fagott und Geige mit dem Hauptthema in Beethovens Pastoral-Sinfonie! Die Oboe bringt neue Reize und in feierlicher Weise klingt der abwechslungsreiche Satz aus.

3. Satz: *Un poco Allegretto e grazioso* (munter und anmutig).  
Das Hauptthema (Asdur) ist der Klarinette zuerteilt. Besonders fesseln die Terzengänge des Trio-Teiles. Der Satz schließt unvermutet rasch ab.

4. Satz: *Adagio* (langsam) — *Allegro non troppo ma con brio* (nicht zu schnell, aber mit Feuer).  
Das großangelegte Finale mit dem Hymnen-Einschlag, dem Grollen und Toben der Streicher, dem tro-treichen Horn-Motiv, dem Gesang der Oboe u. a. m. krönt die Sinfonie in glanzvoller sieghafter Steigerung. Heinr. Platzbecker.